Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 33

Artikel: Der Schweizer Hellebardier in der Schlacht bei Sankt Jakob

Autor: Zacher, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AbisZ Der Schweizer Hellebardier in der Schlacht bei Sankt Jakob

Ein Leserbrief «Zum Jubiläum des Landesmuseums»:

1ch war Samstag und Sonntag, den 16. und 17. Juni, dort. Trotz Gratis-eintritt in die herrlich kühlen Hallen und einer guten und billigen Festwirt-schaft im schönen Museumshof war der Besuch zur großen Enttäuschung des Personals an beiden Tagen be-schämend schlecht. Dabei würde sich sogar ein viermaliger Besuch sehr wohl lohnen. Hier einige Notizen aus der an der Jubiläumsausstellung durch ein-drucksvolle Dokumente vertretenen Schweizergeschichte:

Obwohl wir Eidgenossen 1412 mit den Habsburgern einen 50jährigen Frieden geschlossen hatten, eroberten wir 1415 im Auftrag von Kaiser Sigismund den Kanton Aargau. Zufolge eines Streites um das Erbe des Grafen von Toggenburg wurde Zürich mit den meisten Städten der damaligen Schweiz ver-feindet und an die Seite der Habs-burger getrieben. So kam es 1436–1450 zum Alten Zürichkrieg, wobei wir Zürcher bei St. Jakob eine Niederlage

Im sogenannten Schwabenkrieg von 1499 lösten wir Schweizer uns vom Deutschen Reich, und 1512 eroberten wir Oberitalien, verloren aber die Lombardei wieder 1515, und zwar an die Franzosen. Durch den «Ewigen Frieden» mit Frankreich konnten wir wenigstens das Tessin behalten...

Im 30jährigen Krieg (1618–1648) be-lagerten spanische und österreichische Truppen Chur, wurden aber von den Bündnern vertrieben. Zu jener Zeit standen viele Schweizer als Söldner in französischen Diensten, geführt wurden sie von General L. v. Erlach (ein Bild dieses Generals und viele andere Dokumente befinden sich im 1. Stock rechts neben der Treppe).

1792 wurden Genf und die ganze schweizerische Rheingrenze durch jran-zösische Truppen besetzt. In einem Brief an die hochwohlgeborenen Berner Kriegsräte v. 3.3.1798 erklärte General v. Erlach: «Alles, was ich Euer General v. Erlach: «Alles, was ich Euer Gnaden gestern vorhersagte, erfüllte sich. Von 8 Bataillons sind bis jetzt nur 2 angekommen, aber nur eine einzige Kompagnie ist bereit zu kämpfen.» Wegen der Aussichtslosigkeit eines Widerstandes meuterte ein großer Teil, und General von Erlach wurde von Schweizer Soldaten ermordet (...)

Es wäre nicht nur sehr interessant, sondern Ehrensache, wenn mehr Schweizer dieser Ausstellung die gebührende Würdigung zukommen ließen. Sie dauert noch einige Wochen.

Er hat zweifellos recht mit seiner Schlußfolgerung, der Schreiber des Leserbriefs: Wenn sich die Leute vom Museum der großen Mühe unterziehen, eine besonders interessante Jubiläumsausstellung zusammenzustellen, sollten wir sie ansehen gehen. Es würde uns gar nicht schaden, wenn auch wir uns, wie der Schreiber, wieder einmal daran erinnern ließen, daß wir früheren Generationen allerhand verdanken, worüber wir in gefahrvollen Zeiten äußerst froh gewesen sind – etwa unsere staatliche Unabhängigkeit.

Wir brauchen in unserer vaterländischen Begeisterung ja nicht gleich so weit zu gehen, daß auch wir stolzgeschwellt mit der Formel «wir Eidgenossen 1412» protzen oder mit «wir Zürcher bei St. Jakob». Wir wollen uns doch eher bescheiden fragen, ob wir tatsächlich «die Söhne ja» sind, «wie sie Sankt Jakob sah» - wobei im Beispiel des Briefschreibers St. Jakob an der Sihl lag, nicht etwa an der Birs, notabene. Frage:

Sind wir Schweizer von heute die legalen Erben der Alten Eidgenossen von anno dazumal?

Können etwa die Aargauer, die Aare-, See-, Wynen- und Fricktaler, in bezug auf 1412 sich schon als «wir Eidgenossen» rühmen, da ihr «Kanton» (der Briefschreiber geht vor wie ein übereifriger Wek-ker) ja noch den Habsburgern ge-hörte? Und stehen etwa die Zürcher besser da in bezug auf die Schlacht am Morgarten? Standen sie nicht treulich auf der «lätzen» Seite im Gefecht, da die Habsburger die Grafschaft Kyburg schon unter König Rudolf in der Hand hatten? Nach der Niederlage floh Herzog Leopold ja in seine Stadt Winterthur, wie ein Augenzeuge berichtet, noch völlig konsterniert und kaum erfassend, was ihm da zugestoßen war in der barbarischen Innerschweiz.

Fünftkläßler die wahren Schweizer

Wenn sich Fünftkläßler mit den Heldentaten der Eidgenossen identifizieren, dann ist das ganz natürlich. Wenn sie bei Sempach, der kleinen Stadt im Pfeilhagel den



Felsen gleich stehen, wenn sie immer wieder vom Abhang bei Näfels herunterstürmen, wenn sie am Aegerisee Felsbrocken schmeißen und in Murten aushalten, solang noch in ihnen eine Ader lebt wohlan! Sie haben zum Glück offenbar einen begeisternden Lehrer, der sie bis nach Marignano führen wird. Da würde sogar die Skepsis des Historikers Marcel Beck einem toleranten Lächeln weichen; er hätte seine helle Freude an den naiven Minichauvinisten und würde sie sogar mit der Schilderung eines Details entzücken, das ihr Lehrer nicht kannte. Aber wenn ausgewachsene Schweizer anno 1973...

Muß ich ganz deutlich werden? Wir sind doch keine Fünftkläßler mehr, wie unsere graugewordenen oder ausgegangenen Haare und unsere Taillenweite beweisen. Und wenn man in einem Brief «wir Eidgenossen 1412» schreibt und dann «Dr. Alhard Jeschke» unterzeichnet... Also, ich weiß nicht, ich weiß nicht, ob das nicht komisch wirkt?

Mein Vorfahr wanderte erst im letzten Jahrhundert studienhalber in die Schweiz ein und blieb dann einem besonders netten Berner Meitschi zuliebe gleich hier. Ich war zwar in der letzten Grenzbesetzung dabei, aber garantieren kann ich nicht, ob nicht ein frühe-Vorfahr 1499 in der Schlacht bei Schwaderloch auf der Gegenseite stand... wo doch sogar Schaffhauser und Basler erst zwei Jahre später offiziell zu Eidge-nossen wurden... Also, ich weiß wirklich nicht, lieber Herr Doktor Jeschke! Würden Sie's goûtieren, wenn die Sieglinde Grabowski aus Masuren sagen würde: «Die Gertrud Stauffacher und ich, wir beide ...» Also, ich hätte da Hemmungen.

Gehe ich fehl in der Annahme, daß 80% der heutigen Schweizer nicht gerade die urältesten Eidgenossen zu Vorfahren haben? Und daß sie etwas vorsichtiger bramarbasieren sollten, sobald sie das Stadium des heldenbegeisterten Fünftkläßlers überwunden haben? Falls das überhaupt je eingetreten ist ...



Episödchen zum Thema Fremdarbeiter

Ich fahre im Bus, mir gegenüber sitzt eine Frau und plaudert mit ihrem ungefähr siebenjährigen Knaben. Wir fahren an einer Baustelle vorüber, auf welcher einige Italiener arbeiten. «Lueg Mami, da schaffed Tschingge» bemerkt der Knabe Italiener. Weisch die chömed i d Schwiiz und schaffed für eus.» Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu: «Dänk emal, wänn de Bappi so gruusigi Arbet müeßt mache?»

Kleider machen Leute

Ein paar Studenten hatten die Wohnung eines Kommilitonen im Do-it-your-self-Verfahren an einem heißen Sommerabend gezügelt. In verschwitzten, schmutzigen Ueberkleidern gingen sie in eine Quartierbeiz etwas essen.

Als die Serviertochter die Rechnung schrieb, bat ein angehender Doktor der Mathematik und Physik, sie möchte doch den Service der Einfachheit halber gleich auf die Rechnung schreiben.

«Ja gälledzi», sagte die Serviermaid, «es isch nid e so eifach uszrächne, es chunt äbe druf a, was für e Bruef me het!», mit einem Seitenblick auf die Uebergwändli.

Der größte Tubel

Tubel gibt's einen Haufen – Der größte macht Verse und will sie verkaufen.

E. Buchli

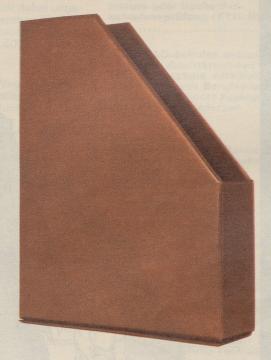
Im Gestrüpp der welschen Ortsnamen

Ein längst verstorbener Feldprediger pflegte jeweils folgende Episode aus der Dienstzeit im Ersten Weltkrieg zu erzählen: Eine Büroordonnanz mußte diese Standortmeldung durchgeben: «Der Regimentsstab ist in Glovelier, der Bataillonsstab in Saignelégier.» Ein eintretender Offizier bekam nun das zu hören: «Der Regimentsstab ist in Glovelier, «Der Regimentsstab im Négligé.» der Bataillonsstab im Négligé.»

Lieber Nebi!

In der Morgenfrühe raste unweit von meinem Hause ein Auto über die Kurve und blieb total defekt in der Wiese liegen. Ein einbetonierter Kandelaber wurde glatt weg-rasiert. Als ich mir den Unfall von der Nähe beschaute, sah ich ein am Schaltbrett angebrachtes rotes Herz, auf dem zu lesen war: «Dänk dra.» Der Fahrer, der nur leicht verletzt war, wird diesen Spruch – aber zu spät - nicht vergessen.

Wichtig - weil richtig



Zur Archivierung Ihrer Nebelspalter-Jahrgänge gibt es jetzt hübsche, standfeste

Nebelspalter-Sammelkassetten

in dezenter, brauner Lederimitation. Zwei solcher Boxen genügen für die mühelose und platzsparende Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Aber auch für viele andere Dinge, die man nicht gern in einem Aktenordner unterbringt, eignen sich diese praktischen Kassetten besonders gut. Einzelpreis Fr. 6.20. Mit dem untenstehenden Coupon erleichtern Sie sich die Bestellung.

Einsenden an Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach

Hiermit bestelle ich auf Rechnung

Stück Nebelspalter-Sammelkassetten à Fr. 6.20 und Versandspesen.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort